

KLEINE BEITRÄGE

LUIS DE GRANADA IN CHINESISCHER ÜBERSETZUNG

von Johannes Beckmann SMB

VON LUIS DE GRANADA sind eine Reihe Übersetzungen einzelner Werke in Japanisch, Tagalog und andern Sprachen bekannt¹. Im Chinesischen hatten sich, wie bisher angenommen wurde, nur einzelne, wenn auch gewichtige Bruchstücke im chinesischen Gebetbuch von 1628 erhalten. Paul BRUNNER, der Herausgeber und Bearbeiter der *Editio princeps* dieses Euchologium, schreibt jedoch diese nicht, wie es im Text angeben ist, dem Dominikaner Thomas (Mayor) de Manila zu, sondern dem Nachfolger Riccis in der Leitung der chinesischen Missionen, Nicola Langobardi². Dieser Hypothese widerspricht nun mit gewichtigen Gründen in einer ausführlichen, vor allem vom sinologischen Standpunkt aus unternehmen Würdigung der Herausgeber der *Monumenta Serica*, Heinrich BUSCH SVD³. Seine Ausführungen lenken die Aufmerksamkeit auf das nur wenig bekannte Feld der ersten Missionen unter den „Diaspora“-Chinesen, den Sangleyes von Manila.

Nach Eroberung der Philippinen durch Miguel López de Legaspi begann dort schon früh die Missionsarbeit unter den eingewanderten Chinesen. Zuerst waren es die Augustiner-Missionare, welche sich ihrer annahmen, bis 1587 die Dominikaner ankamen. Diesen wurde vom ersten Bischof von Manila Domingo Salazar OP die Mission im Stadtteil Parián übertragen. Dort hatten sich nach einem Brief des Missionars Juan Cobo OP von 1589 ca. 10 000 Chinesen angesiedelt⁴. Die beiden mit der Mission unter ihnen betrauten Orden, sowohl die Augustiner als auch die Dominikaner, hatten aber von Anfang an ihr Augenmerk vor allem auf China selbst gerichtet und betrachteten die Philippinen nur als Durchgangs- und Stützpunkt für die kommende Chinamission⁵. In Parián wirkten nun auch die Dominikaner-Missionare Fr. Thomas Mayor und Fr. Domingo de Nieva, von deren schriftstellerischer Tätigkeit bereits frühe Nachrichten vorliegen⁶.

Diese beiden Missionare waren auch die Übersetzer oder Bearbeiter des LUIS DE GRANADA⁷. Bereits im Jahre 1606 wurde von letzterem gedruckt: *Memorial*

¹ JOHANN BECKMANN, Fray Luis de Granada OP (1504–1588). Im Dienste der Glaubensverbreitung. In: *50 Jahre Missionswissenschaft in Münster 1911–1961* (Münster 1961) 107–115; DERS., Luis de Granada in den werdenden Kirchen West- und Ostindiens: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 51 (Münster 1967) 193–208

² P. BRUNNER SJ, *L'Euchologe de la mission de Chine*. Editio princeps 1628 et développements jusqu'à nos jours (Münster 1964) 43–51

³ *Monumenta Serica* XXIV (Los Angeles 1965) 467–475, vor allem 472–474

⁴ BENNO BIERMANN OP, Chinesische Sprachstudien in Manila: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 7 (Schöneck/Beckenried 1951) 18–23

⁵ JOHANNES BECKMANN, *China im Blickfeld der mexikanischen Bettelorden* (Schöneck/Beckenried 1964) 46 ff, 56 ff

⁶ BIERMANN, I. c. 23

⁷ Die folgenden Ausführungen stützen sich vor allem auf die Arbeit von P. VAN DER LOON, *The Manila Incunabula and Early Hokkien Studies*. In: *Asia Mayor* (New Series), XII/1 (London 1966) 1–43.

de la vida cristiana en lengua china. Compuesto por el Padre Fr. Domingo denieba, Prior del convento de S. Domingo. Con licencia en Binondoc en Casa de Vera sangley Impresor de libros Año de 1606. Das einzige bekannte Exemplar befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien⁸. Der Verfasser des Werkes, Fray DOMINGO DE NIEVA, gehört zur Gründergruppe der Dominikanerprovinz vom hl. Rosenkranz auf den Philippinen, welche am 25. Juli in Manila eintraf. Obwohl erst Diakon, wurde er infolge seiner Kenntnis des Tagalok schon auf dem ersten Posten in Bataan zu einem bedeutenden Missionar. Er übernahm den Unterricht der Filipinos und diente bei der Spendung der Sakramente seinen Mitbrüdern, die bereits zu alt waren, um die Sprache zu erlernen, als Dolmetscher⁹. Später wurde er für die Chinesenmissionen in Parián bestimmt, die nach dem Aufstand der Chinesen 1594 nach Binondoc verlegt worden war. Auch hier machte er, wie der Chronist DIEGO ADUARTE hervorhebt, die größten Fortschritte in der Erlernung der chinesischen Sprache, die er bald neben dem Tagalok vorzüglich beherrschte¹⁰. Später wurde er Prior des Hauptkonvents der Dominikaner in Manila. 1606 wählten ihn seine Mitbrüder zum Prokurator in Spanien. Er starb aber noch im gleichen Jahr auf der Reise. Beim Rückblick auf seine missionarische Tätigkeit hebt der Chronist nicht nur seine bedeutenden Sprachkenntnisse hervor, sondern auch die Tatsache, daß er die von ihm Bekehrten „zu Gebet und Betrachtung, Fasten und Almosen“ erzog und zu diesem Zweck eine Reihe frommer Werke verfaßte, „viele in der Sprache der Indios und andere in jener der Chinesen, für welche er in der Sprache und mit Schriftzeichen Chinas ein *Memorial de la vida cristiana* druckte, mit weiteren kleineren Gebet- und Betrachtungsbüchern und solchen zur Vorbereitung auf die Beichte und Kommunion, welche von großem Nutzen waren. Er war stets ein Feind des Müßiggangs und arbeitete viel in der chinesischen Sprache, in welcher er eine Grammatik, ein Wörterbuch, ein *Confesionario* und viele Predigten verfaßte, damit jene, welche die Sprache lernen, weniger Schwierigkeiten begegneten“¹¹.

Diese Ausführungen des Provinzchronisten werden bestätigt durch das Vorwort des Fr. DOMINGO DE NIEVA zu oben genanntem Werk, in dem er vor allem betont, daß der Glaube und die Glaubenswerte den Menschen in ihrer Sprache dargeboten werden mußten, daß er ferner das Glück gehabt habe, Gebildeten der großen Ming-Dynastie in China zu begegnen, um ihre Sprache zu lernen. So sei er imstande, den Inhalt eines älteren Werkes in Sprache und Schrift der großen Ming-Dynastie zu übertragen. Inwieweit das „ältere Werk“, d. h. das *Memorial de la vida cristiana* des LUIS DE GRANADA, übersetzt oder nur bearbeitet ist, müßte eine nähere Untersuchung kundtun¹².

⁸ VAN DER LOON, I. c. 28—31 (S. 29 zeigt eine Seite des spanischen Titelblattes und eine Seite des chinesischen Textes)

⁹ Fr. DIEGO ADUARTE OP, *Historia de la Provincia del Santo Rosario de la Orden de Predicadores en Filipinas, Japón y China*. Vol. I (Madrid 1962) 117

¹⁰ ADUARTE, *Historia* I. c. 195

¹¹ ADUARTE, *Historia*, I. c. 499

¹² VAN DER LOON, I. c. 30. Das gleiche Werk existiert auch in der Tagalok-Sprache: *Memorial de la vida cristiana en lengua tagala*. Es wurde noch 1835 neu gedruckt, und zwar nach dem Erstdruck, der 1692 in Mexiko erschienen war; ebd. 38

Das zweite ins Chinesische übersetzte Werk des LUIS DE GRANADA ist das *Símbolo de la Fe, en lengua y letra china, compuesto por el Padre fray Thomas Mayor de la Orden de Sancto Domingo, de la provincia del sancto Rosario en las islas Philipinas. Con licencia, en Binondoc en casa de Pedro de vera Chino Christiano. Año de 1607*¹³. Sind auch aus älterer Zeit drei Exemplare des Werkes bekannt, so konnte P. VAN DER LOON nur ein beschädigtes Exemplar des sinologischen Instituts der Universität Leiden seinen Untersuchungen zugrunde legen. Danach ist das Werk, dessen Titelblatt leider verloren ging, sicher vom Dominikaner-Missionar THOMAS MAYOR und ferner eine Bearbeitung der *Introducción del símbolo de la fe* des LUIS DE GRANADA, eine Tatsache, welche VAN DER LOON im einzelnen nachweist¹⁴.

THOMAS MAYOR kam 1602 nach Manila und wurde für die Chinesenmission in Binondoc bestimmt. Hier scheint er sich durch Kenntnis der Sprache und Eifer für die Betreuung der chinesischen Christen ausgezeichnet zu haben¹⁵. Im Jahre 1612 kam der Bischof von Makao, João da Piedade Pinto de Abrantes (1604—1625, † 1628 in Portugal), nach Manila¹⁶, lernte den Seeleneifer der spanischen Mitbrüder und vor allem ihre Kenntnis der chinesischen Sprache schätzen und konnte die Obern in Manila veranlassen, zwei von ihnen, Thomas Mayor und Bartolomé Martínez, für die Missionsarbeit in Makao freizugeben. Beide gelangten glücklich mit dem Bischof nach Makao, aber, so fügt der Chronist DIEGO ADUARTE hinzu, „sie fanden bei den Religiosen eines anderen Ordens, die dort sehr mächtig sind und allen ihren Einfluß aufboten, damit die unsern nicht nach China hineinkamen, einen solchen Widerstand, daß es ihnen unmöglich war, nach China vorzudringen“. Deshalb kehrte Thomas Mayor von Makao in seine spanische Heimatprovinz und Bartolomé Martínez wieder nach Manila zurück¹⁷.

Der kurze Aufenthalt des Thomas Mayor in Makao blieb jedoch nicht ohne Einfluß, brachte er doch seine Bearbeitung des *Símbolo de la fe* des LUIS DE GRANADA mit und wohl auch das im Jahr vorher gedruckte *Memorial de la vida cristiana* seines Mitbruders DOMINGO DE NIEVA nebst Abschriften weiterer Werke, welche nicht gedruckt waren. Diese beiden Werke wird der spätere Dominikanermissionar FERNÁNDEZ NAVARRETE wohl im Auge gehabt haben, als er schrieb, Thomas Mayor habe zwei Bände gedruckter chinesischer Werke mitgebracht, die einen solchen Anklang bei den Chinamissionaren (Jesuiten) gefunden hätten, daß sie noch zweimal gedruckt worden seien¹⁸. Diese Neudrucke, von denen mir sonst nichts bekannt ist, könnten wohl den Bearbeitern des chinesischen Gebetbuches als Quelle gedient haben. Vielleicht wurden bereits manche Wendungen und Ausdrücke aus der südchinesischen Hokkien-Sprache ins nordchinesische Mandarin „übersetzt“, so daß P. BRUNNER bei der oben genannten Ausgabe der *Editio*

¹³ VAN DER LOON, I. c. 31—37

¹⁴ VAN DER LOON, I. c. 32 ff. Der Autor führt durch vergleichende Abbildungen den Beweis, daß auch die Abbildungen nebst dem Text dem spanischen Vorbild des LUIS DE GRANADA entnommen sind.

¹⁵ Ein Beispiel dafür erzählt der Chronist ADUARTE, *Historia I*

¹⁶ J. DE MOIDREY, *La Hiérarchie Catholique en Chine...* (Chang-Hai 1914) 9

¹⁷ ADUARTE, *Historia I* 599; BENNO BIERMANN OP, *Die Anfänge der neueren Dominikaner-Mission in China* (Münster 1927) 24

¹⁸ VAN DER LOON, I. c. 36

princeps des chinesischen Gebetbuches leicht verwirrt werden und einen der älteren Jesuiten, Langobardi oder Pantoya, als Übersetzer annehmen konnte¹⁹.

Aus den Forschungsergebnissen P. VAN DER LOON's ergibt sich, daß Werke des LUIS DE GRANADA chinesisch übersetzt und bearbeitet wurden, ferner, daß die Feststellung des Geschichtsschreibers der philippinischen Rosenkranz-Provinz, die Werke des Granadensers hätten besonders zur Belebung des geistlichen Lebens ihrer Mitglieder gedient²⁰, keine bloße Phrase ist. Sie wurden aber auch, ähnlich wie in der Jesuiten-Mission Japans, für die religiöse Erziehung und Bildung der einheimischen Christen benutzt.

ZUR PROBLEMATIK DES SELBSTMORDS *

von J. G. Ziegler

Nietzsche hat einmal hellsichtig erkannt, daß der, der das *Warum* hat, sich um das *Wie* nicht zu sorgen brauche. Die Bestürzung, welche die Selbstverbrennungen in Süd-Vietnam in der christlichen Welt hinterließen, macht deutlich, daß dort die Frage nach dem *Warum* des Lebens, nach dem Lebenssinn, anders beantwortet wird als im Abendland. Viele werden es deshalb begrüßen, daß G. SIEGMUND eine Einführung in das vielschichtige Problem des Selbstmordes bereitgestellt hat. Er gab ihr den hamletischen Titel: „Sein oder Nichtsein“ (*sc.* — das ist die Frage). Nach einem geschichtlichen Rückblick und einer Analyse von Selbstmordstatistiken wird die Motivfrage gestellt.

Ist die Selbstentleibung ein Mißbrauch der gottgeschenkten Freiheit, oder ist sie ein Vor-recht des Menschen vor dem Tiere und nach PLINIUS d. Ä. selbst vor den Göttern? Die Antwort hängt von dem jeweiligen Gottesbild ab. „Weil dem antiken Menschen das lebendige Bewußtsein fehlte, von Gott zu sein und vor Gott zu leben, ging ihm ebenso ein Bewußtsein davon ab, daß sein eigenes persönliches Leben einen absoluten Wert darstelle und eine absolute Aufgabe habe“ (21). Da sich der antike Heide nicht von einem persönlichen Gott angesprochen wußte, war er zum Monolog verdammt, zur Autonomie und Autarkie. Der Mensch aber versagt, falls er sich selbst Gesetz sein will. „Wie es keine menschliche Selbst-Herrlichkeit gibt, so auch keine Selbst-Genügsamkeit“ (32). „Ohne ein Wissen um das Woher und Wohin wird das menschliche Leben ob seiner Hinfälligkeit und Vergänglichkeit als reines ‚Nichts‘ gewertet“ (26). Sieht man von einigen wenigen Stimmen, wie HOMER, SOKRATES und ARISTOTELES, ab, so galt in der gesamten Antike das stoische *exitus patet*.

Demgegenüber bezeugt die Offenbarung, daß der Mensch nach Gottes Bild geschaffen ist (*Gen* 1, 26f.), weshalb Gott über das menschliche Leben Rechenschaft verlangt (*Gen* 9, 5; *Röm* 14, 7 f.). „In diesem neuen Gottverhältnis erhält jede Selbsttötung den Charakter einer qualifizierten Sünde; sie wird ‚Selbst-

¹⁹ P. BRUNNER, *L'Euchologe* (Anmerkung 2), 43 ff... Die von LUIS DE GRANADA bzw. THOMAS MAYOR entnommenen Partien werden p. 46—49 einzeln aufgeführt.

²⁰ PABLO FERNÁNDEZ OP, *Dominicos donde nace el sol* (s. I., año 1958) 48

* Zu G. SIEGMUND, *Sein oder Nichtsein*. Das Problem des Selbstmords. Paulinus Verlag/Trier 1961; 212 S.